

Gute Ehe ohne viele Worte

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **16 (1940)**

Heft 28

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-757543>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gute Ehe ohne viele Worte

Frau Petra läßt einen Hausfreund ein.

«Der Gatte legt Patienen, die Frau stopft seine Strümpfe, dazu spielt der Rundfunkapparat, und das Ganze ist vom Schein der Lampe friedlich beleuchtet: ein richtiges Familiendidyll! Findest du nicht auch, Arne?»

«O ja, liebe Petra, nur verstehe ich deinen Spott nicht.»

«Ich habe es nämlich satt, Abend für Abend so dazusitzen. Ich bin noch jung und will etwas haben von meinem Leben!»

«Hast du denn nichts von deinem Leben?» Arne sieht seine Frau erstaunt an: Hatte sie nicht ein schönes Heim? Hielt er nicht jede Sorge von ihr fern? Hatte sie nicht Kleider und Hüte? Gingen sie nicht zuweilen ins Theater und öfter ins Kino?

«Das schon, lieber Arne, nur muß ich dir sagen, daß ich eine Frau bin, die höhere Ansprüche ans Leben stellt! Als Bräutigam warst du ganz anders!»

«Du kannst doch nicht etwa verlangen, daß ich mein Leben lang den Bräutigam spiele! Das ist ja das Schöne an einer guten Ehe, daß man einander versteht, ohne viele Worte, daß einer des anderen Gewohnheiten und Eigenheiten kennt und darauf Rücksicht nimmt, daß man es sich am Abend zu Hause bequem machen darf, wenn man den ganzen Tag geplagt war.»

Einige Tage nach diesem Gespräch überraschte Petra den Gatten mit der Nachricht, sie würden heute abend einen Gast haben. «Peterson ist ein Bruder einer Freundin, ein sehr netter Mann — er wird dir sicher gefallen...»

Arne betrauert zwar die Patienen, auf die er verzichten muß, aber er empfängt den Bruder von Petras Freundin lebenswürdig, und der Abend verläuft angeregt.

Peterson wurde mit der Zeit ein gern gesehener Gast: Petra konnte gut plaudern, Peterson gut zuhören und Arne gut schweigen — so verliefen die Abende voll Harmonie. Und als Peterson gewissermaßen schon zum Hause gehörte, nimmt Arne eines Abends nach einer kurzen Entschuldigung seine Patience-Karten hervor. Petra spottet zwar darüber, aber Peterson zeigt sich recht interessiert, und allmählich wird Petra gewahr, daß er mehr Arne beim Patiencelegen hilft, als er ihr zuhört!

An diesem Abend sprach Petra kein Wort mehr. Sie nahm nach langer Zeit wieder ihre Stopfarbeit zur Hand, schaltete den Rundfunk ein und sah manchmal nachdenklich auf die beiden Männer, die einträchtig die Köpfe über die Spielkarten neigten.

Petra schwieg so lange, bis sie Oedegaard kennenlernte. Von ihm aber erzählte sie Arne ausführlich: Das sei ein Mann! Bildhauer sei er und einfach bezaubernd — sein Lachen schon müsse jedes Herz erobern! Aber er könne auch anregend unterhalten — er sei gebildet, habe die Welt gesehen, sei von Frauen verwöhnt, aber für Petra empfände er besondere Verehrung, denn sie sei, so habe er gesagt, eine so kluge Frau wie selten eine! Darum verstanden sie einander so gut, weil sie an Intelligenz einander ebenbürtig wären, hatte Oedegaard gesagt.

Petra war eine Frau, der Aufrichtigkeit über alles ging — das wußte Arne. Er überlegte lange, dann bat er Petra, Oedegaard doch einmal einzuladen: er möchte ihn gern kennenlernen, und — wenn Petra wirklich recht habe, er habe sie zu lieb, als daß er ihrem Glück im Wege stehen wolle...

Oedegaard kommt, und diesmal ist es Peterson, der um die Patienen trauert. Oedegaard erwähnt, er könne natürlich auch Patienen legen, aber er ziehe die Gesellschaft einer lebenswerten Frau vor. Petra errötet und wirft dem Gatten einen Blick zu.

Oedegaard war ein angenehmer Gesellschafter — Arne gab es ohne weiteres zu. «Aber sei nicht zu rasch in deinem Entschluß, Petra», bat er, «du hast ja an mir erlebt, daß auch aus dem besten Bräutigam ein Ehemann werden kann!»

Oedegaard kam, aber nicht zu oft: Künstler haben ja so viele Verpflichtungen! Aber einmal in der Woche oder in Abständen von zehn Tagen fand er auch für Petra Zeit. Sie traf für diese Besuche immer besondere Vorkehrungen. Der Tisch war schöner gedeckt als sonst, die Speisen noch fürsorglicher ausgewählt, sie selbst legte ein Ausgekleid an, und die Erwartung machte ihre Augen strahlend und die Wangen rosig.

«Wie hübsch du bist!» sagt Arne an so einem Abend einmal und streicht ihr über die Haare. «Sie haben ein neues Kleid an», stellt auch Oedegaard fest, und es klingt wie eine Mißbilligung ob solcher Verschwendung.

Peterson und Arne legten seit neuestem nicht mehr Patienen, auch wenn Oedegaard nicht da war, wie heute; sie spielten Schach. Arne war es gewesen, der vor einigen Tagen diese Abwechslung angeregt hatte. Wie er darauf verfallen war, verriet er nicht, und auch Oedegaard war ahnungslos geblieben, daß Arne ihn lange beobachtet hatte, wie er einmal im Kaffeehaus allein vor einem Schachbrett gesessen und eine Aufgabe gelöst hatte. Petra saß neben den beiden Schachspielern mit ihrer Handarbeit, manchmal lächelte sie vor sich hin.

Aber trotz dieser neuen Gewohnheit des Schachspiels wurde Arne doch ein anderer — das merkte sogar Petra in ihrer Versonnenheit. Er brachte ihr immer häufiger kleine Blumensträuße, auf ihrem Nachtschiff fand sie täglich Süßigkeiten. Oedegaard hat mir niemals noch eine Aufmerksamkeit erwiesen! — mußte Petra einmal denken.

Oedegaard sitzt neben Petra und sie läßt sich erzählen, was er gearbeitet hat, in den zwei Wochen, da sie einander nicht gesehen. Er ist aber heute sehr unaufmerksam: es ist das erstmal, daß die beiden Herren in seiner Gegenwart am Schachbrett sitzen, und ihn interessiert ihre Partie ungemein! Petersen spielt nicht gut; die Partie scheint verloren. Da springt Oedegaard auf und erbittet sich die Erlaubnis, für Petersen weiterspielen zu dürfen.

Oedegaard ist ein glänzender Schachspieler — mit wenigen Zügen hat er die fast schon verlorene Partie wieder gerettet und Arne schachmatt gesetzt! Mit Eifer stellt er die Figuren neu auf. Petersen und Arne sollen zusammen gegen ihn spielen, und er wolle sie beide schlagen! Und er tut es auch!

Petra sitzt mit traurigen Augen daneben, dann nimmt sie ihre Handarbeit hervor, schaltet den Rundfunkapparat ein und spricht an diesem Abend kein Wort mehr.

Als Oedegaard sich verabschiedet, bekommt Petra von ihm einen herzlicheren Händekuß als je: «Heute war es wunderschön bei Ihnen, gnädige Frau!» versichert er. «Wenn ich einmal heirate, will ich ein Heim, so gemütlich wie das Ihre: man versteht einander, ohne viele Worte, einer kennt die Gewohnheiten des andern und nimmt darauf Rücksicht; wenn man sich tagsüber geplagt hat, kann man es sich am Abend zu Hause bequem machen, so viel man will! Hat man noch dazu einen richtigen Schachpartner, dann ist die Ehe sicher zu ertragen!»

Nun sind sie allein — Petra scheint plötzlich sehr viel zu tun zu haben und hat keine Zeit für Arne, der sie forschend ansieht. Endlich aber ist auch der letzte Handgriff getan, und nun steht sie da in ihrer Verlegenheit. «Weißt du, Arne» — zögernd kommt es endlich heraus — «wenn alle Männer in der Ehe bequem werden... dann bleibe ich schon am liebsten bei dir, weil du aufmerksam und ritterlich bist...»

«... und weil ich dich lieb habe!» fügte Arne hinzu. «Ja, weil du mich lieb hast!» wiederholte Petra. «Und zu meinem Zeitvertrieb werde ich mir vielleicht einen Kanarienvogel anschaffen... oder eine... Katze... Was hältst du davon?»

«Oder vielleicht ein Kindchen... Was meinst du dazu, Petra?» fragt Arne.

«Das ist auch kein ganz übler Einfall», sagt Petra und wird rot.

A. B.

BIER
Weltmeister im Durstlöschen!
 Malz nährt und kräftigt • Hopfen beruhigt • Die natürliche Kohlensäure erfrischt und regt an!



Auch im Dienst

Hemden und Ueberkleider für Militär und Zivil stets mit der Sanforized-Garantie für bleibende Paßform! «Sanforisierte» Gewebe werden auf Nichteingehen genau kontrolliert.

Generalvertreter für das «Sanforisier»-Verfahren in Europa: Heberlein & Co. AG., Wattwil. Patentinhaber: Cluett, Peabody & Co. Inc., New York USA.

Maschinenschreiben ist bequem, auf ROYAL doppelt angenehm.

Verlangen Sie eine Vorführung der neuesten, leisegehenden Royal-Portable mit dem automatischen Magic-Randsteller durch

ROBERT GUBLER Royal-Generalvertretung
 Bahnhofstraße 93 • Tel. 58190
 ZÜRICH

Bildung
 ein wertbeständiges Kapital für Sohn und Tochter

Sommerferien-Kurse im Hochgebirge
 Rasches Erlernen der französischen Sprache

Knabeninstitut Alpina
 CHAMPERY (WALLIS)

Ein Messebesuch

Ist immer interessant. Der Inerantenteil dieses Blattes stellt eine Messe im kleinen dar. Bitte, sehen Sie sich die Inerante an. Sie werden auf hübsche Anregungen stoßen.

Neurasthenie

Nervenleiden der Männer, verbunden mit Funktionsstörungen und Schwinden der besten Kräfte. Wie oft erleide vom Standpunkte des Spezialarzes ohne periphere Gemitteln zu verhalten und zu heilen. Wertvoller Ratgeber für jung und alt, für gelund und lchun erkrankt, illudiert, neubarbeitet unter Berücksichtigung der modernsten Gefichtspunkte. Gegen Fr. 1.50 in Briefmarken zu beziehen von Buchhandlung Ernst Würzel, Zürich 6/472

„So sah sie früher aus“

Sie hat ja nun wieder die gewünschte schlanke Linie. Eins muß aber gesagt werden: sie hat sich eine sehr bequeme Methode gewählt und diese absolut ernst genommen. Sämtliche Aufbaustoffe des Körpers stammen aus der Nahrung. Es kommt nur darauf an, daß die Nahrung im Körper in der richtigen Form verarbeitet wird. Fett wird häufig durch falsch regulierte Leber- und Darmtätigkeit zu normalisieren, hat der Universitäts-Professor Dr. med. Hans Mueh in langer Forschungstätigkeit ein Präparat entwickelt, das heute unter dem Namen „Dragées Neurein“ in allen Apotheken erhältlich ist. Dragées „Neurein“ vermindern eine übermäßige Fettbildung. Sie sind ein reines Naturprodukt, verursachen kein Kneifen und können unbedenklich täglich genommen werden. Preis: Packung zu 40 Stück Fr. 2.40, zu 150 Stück Fr. 7.—, Fraumünster-Apotheke, Dr. F. Hebeisen, Poststr. 6, Zürich 1/25